

Über die Archiv-Einbände sind nun noch einige Worte nötig. Da die Werke zur ständigen Aufbewahrung bestimmt sind, müssen sie gebunden gesammelt werden. Im Grundsatz muß die Frage entschieden werden, ob dies im Original-Einband oder in einem besonderen Archiv-Einband geschehen soll. Ein besonderer Archiv-Einband einheitlich für alle Werke dürfte im allgemeinen nur für wissenschaftliche Verleger in Betracht kommen, und dann nur für solche, die den Hauptteil ihrer Produktion in geheftetem Zustande in den Handel bringen. Werden die Original-Einbände im Archiv aufgestellt, so muß folgerichtig auch von jeder etwa abweichenden Bindeauslage je ein Stück gesammelt werden. Haben die Umschläge der gehefteten Ausgabe einen besonderen Wert, so muß auch von den gehefteten Exemplaren ein Stück aufbewahrt werden (vgl. unten). Wird dagegen auf die Sammlung der Original-Einbände verzichtet, so kann ein einheitliches, äußerlich meist wirkungsvolleres Archiv geschaffen werden. Mehr als die Wahl eines Leinenbandes empfiehlt sich die eines Halbleder- oder Halbfranzeinbandes. Eine dunkle Farbe ist vorzuziehen, Deckelbeschriftung ist nicht nötig, das Verlagszeichen (Signet) kann in guter Weise auf dem Rücken oder Deckel angebracht werden. Die Jahreszahl schon auf dem Rücken anzugeben, ist nützlich. Da, wie oben ausgeführt, ein derartiger einheitlicher Einband meist für nur geheftet ausgegebene Bücher Verwendung findet, ist das regelmäßige Miteinbinden des Original-Umschlages gut möglich, um auch diesen für später aufzubewahren. In dieser Weise werden auch bei Aufbewahrung der Original-Einbände am besten künstlerisch oder sonst wertvolle Umschläge späteren Benutzern überliefert. Eine Wahl verschiedenfarbiger Archiv-Einbände (aber bitte keinen Regenbogen) gestattet die rein äußerliche Trennung einiger großer Verlagsgruppen. Auf einen Vorteil des Archiv-Einbandes möchte ich nicht unterlassen besonders hinzuweisen: wo er außerhalb des Archivs im Geschäft gesehen wird, fällt er sofort als nicht dorthin gehörig auf; er ist mit einer der besten Sicherungen gegen unachtsames Verschleppen von Archivstücken. — Schutzumschläge und Schutzkartons sind in der Regel nicht zum Buch bzw. dessen Ausstattung zu rechnen, also auch nicht im Archiv aufzubewahren, jedenfalls nicht im Bucharchiv, sondern nur im Archiv der Drucksachenbelege.

Außerhalb der allgemeinen Aufstellung und Ordnung müssen aufbewahrt werden: Bilder, Karten, Werke mit großen losen Tafeln, Mappenwerke und dergleichen. Ihre Aufstellung entspricht am besten der im Kunsthandel üblichen in Schränken und Schubfächern. Zu solchen Schränken können vorteilhafterweise auch die Unterteile der Bücher-Regale bzw. -Schränke ausgebaut werden.

Im Gebrauch des Archivs ist ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß das Verlorengelien oder Verschwinden von Archivstücken ausgeschlossen wird. Wo sich der Grundsatz, daß kein einziges Archivstück aus dem für das Archiv benutzten Zimmer herausdarf, nur irgend durchführen läßt, sollte er durchgeführt werden. Sonst ist die schärfste Kontrolle gerade gut genug. Empfangscheine über Archivstücke sind auch bei Weggabe auf nur kürzeste Zeit auszustellen, geben sie doch auch einen guten Anreiz zur aller sorgfältigsten Bewahrung.

Wie die Ausgestaltung eines bestehenden Archivs nun vorzunehmen ist, muß im Einzelfall entschieden werden. Anregungen dazu habe ich mich bemüht zu geben. Auch das Verlagsarchiv ist eine der Einrichtungen, die tot sein können, die dem aber, der sich mit Liebe in ihre Ordnung und Nutzungsmöglichkeiten einarbeitet, reichen Gewinn geben.

Von den Fortbildungsbestrebungen im deutschen Buchdruckgewerbe.

So alt wie das Buchdruckgewerbe, so alt sind auch die Klagen über mangelhaft ausgebildete Lehrlinge und leistungsschwache Gehilfen. Ohne in eine längere Erörterung über diese Feststellung einzutreten, darf doch wohl behauptet werden, daß beide Teile — Lehrprinzipal wie Lehrling — oft die Schuld an der ungenügenden Ausbildung tragen. In dieser Hinsicht haben wir es mit einer brennenden Frage des Bildungswesens zu tun. Auf der einen Seite Sorglosigkeit, Mangel an Weitblick, Verantwortung und Rücksichtnahme auf das Allgemeinwohl der Berufsangehörigen und auf der anderen Seite Mangel an Fleiß, zunehmende Trägheit, Übersportfertigkeit, Beschäftigung mit

Dingen, die man in reifere Jahre verlegen sollte (wenigstens bis nach Beendigung der Lehrzeit) usw. Aber trotz diesen unbestreitbaren Tatsachen verdienen die Fortbildungsbestrebungen im Buchdruckgewerbe Anerkennung und hohes Lob. Besonders erspriechliche Arbeit auf diesem Gebiete leistet seit Jahren der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, der sich aus Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zusammensetzt. Hauptächlich seinen Bemühungen ist es zu danken, daß am 28. und 29. August 1925 in Leipzig die Erste Deutsche Buchdrucker-Fachschullehre-Konferenz zusammentreten konnte, die sowohl von Fachlehrern wie von sonstigen für das Fortbildungswesen im Buchdruckgewerbe interessierten Berufsangehörigen sehr gut besucht war und mit der Erledigung der umfangreichen und sorgfältig zusammengestellten Tagesordnung fruchtbare Arbeit im Dienste des ganzen Gewerbes verrichtete, deren Auswirkung nicht hoch genug einzuschätzen ist. Auch den Graphischen Zirkeln, die sich aus Mitgliedern des Gutenberg-Bundes zusammensetzen, muß das ehrende Zeugnis ausgestellt werden, daß sie es sehr ernst mit der beruflichen Weiterbildung und Erleichterung ihrer Mitglieder meinen und erfolgreich arbeiten. Einen hervorragenden Anteil an diesen Fortbildungsbestrebungen haben auch die Organe der beiden genannten Vereinigungen (»Typographische Mitteilungen« und »Graphische Nachrichten«). Dankbar muß auch der umsichtigen und oft verantwortungsvollen Arbeit gedacht werden, die seit über einem Menschenalter die Typographischen Gesellschaften in Berlin und Leipzig auf dem Gesamtgebiete der Belehrung und beruflichen Fortbildung leisten. Von diesen Vereinigungen ging jahrzehntelang die Initiative aus, ihrem Urteil wird auch heute noch großer, wenn nicht ausschlaggebender Wert beigelegt.

In der letzten Zeit haben sich in einzelnen Städten Arbeitsgemeinschaften gebildet, z. B. in München und Stuttgart, die auf ihre Art und Weise der Erleichterung im Berufe dienen wollen. Viele Wege führen nach Rom, und wenn alle der beruflichen Weiterbildung sich widmenden Vereinigungen das gleiche hohe Ziel im Auge haben, so ist es ja ein Streit um »des Kaisers Bart«, welchem System der Vorzug zu geben ist. Grotesken Überspannungen der Fortbildungsbestrebungen allerdings, wie sie in neuerer Zeit hier und da zu bemerken waren, muß natürlich die Gefolgschaft versagt werden. Derartige Bestrebungen verstanden glücklicherweise meist schon nach ganz kurzer Zeit. Vorträge, Ausstellungen, Besichtigungen, Rundreisen usw. sind — abgesehen von der technischen Fachpresse — die Mittel, die zur Erfüllung der gestellten Aufgaben in Betracht kommen. Auch die Tätigkeit der Spartenvereinigungen darf nicht unterschätzt werden. Die deutschen Schriftgießereien haben hinsichtlich der qualitativen und künstlerischen Ausstattung der Druckarbeiten nicht zurückgestanden und durch Preisausschreiben die Weiterbildung angeregt und belebt, abgesehen von den Schriftgießerei-Erzeugnissen selbst und den typographisch meist hervorragend ausgeführten Musterbüchern, Privatdrucken usw., die durch den Einfluß namhafter Künstler und Graphiker eine besondere Note erhielten. Viele Druckereien wetteiferten in der Herausbringung von Qualitätsdruckfachen und brachten somit Theorie und Praxis in eine gute Harmonie. Gerade in diesen Offizinen wird die gute Ausbildung der Lehrlinge als eine Gewissenssache empfunden. R.

Otto Meissner's Deutscher Lehrmittel-Katalog. Zusammenge stellt von Dr. H. Halske, K. Valentin und Dr. M. Schlüter, Hamburg. 8°, 344 S. Otto Meissner, Hamburg.

Es ist im Zusammenhang der Behandlung des Leipziger Lehrmittelhandels nach seinem gegenwärtigen Stande (Bbl. 1926, Nr. 9) darauf hingewiesen worden, daß man noch nicht wieder zur Herausgabe der großen illustrierten Lehrmittelkataloge gelangt sei. Für die Leipziger großen Unternehmungen, die sich allerdings inzwischen anschicken, diese Errungenschaften der Friedenszeit zurückzugewinnen, trifft diese Behauptung zu, nicht aber für die oben genannte Hamburger Firma, deren umfangreicher Katalog mir vorliegt.

Mit welchem Vorbedacht man an die Herausgabe dieses Verzeichnisses herantreten ist, geht daraus hervor, daß man durch ein verhältnismäßig einfaches System der durch die Unbeständigkeit der Preisgestaltung drohenden Gefahr der Veraltung aus dem Wege gegangen ist; nämlich dadurch, daß man überhaupt keine Preise nannte, dafür aber alle Gegenstände mit Nummern bezeichnete. Diese Einrichtung erfordert zwar einen Preisschlüssel, hat aber den Vorteil, daß bei Preisänderungen nur dieser, nicht aber der Katalog selbst geändert zu werden braucht. Nehmen wir an, daß das Gerippe des Katalogs durch stehenden Satz konstant gehalten wird, so lassen sich bei Neuauflagen ohne Schwierigkeiten Ergänzungen über Neuerscheinungen ohne wesentliche Satzverluste einschließen. Ein gedruckter Preisschlüssel lag dem Katalog nicht bei. Unbedingt erforderlich ist er nicht, wenn man bedenkt, daß er auch auf einem Vervielfältigungsapparat